

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

405 (31.8.1932) Abendausgabe

Reichstag zusammenfindet oder nicht, sondern ob der Reichstag sich mit der Regierung v. Papen abfindet und ihren Maßnahmen zustimmt. Findet sich diese Mehrheit für das Papen'sche Programm, dann kommt das deutsche Volk, das von den Parlamentshändeln wahrlich übergenug hat, um die fünfte Wahl in diesem Jahre herum. Verlagt der Reichstag die Zustimmung, dann wird ihm ein baldiges

Ende beschieden sein und der Reichspräsident vor der schicksalsschweren Frage stehen, ob Neuwahlen innerhalb der vorgeschriebenen sechzig Tage noch einen Sinn haben oder jene ungewöhnliche Zwangslage gegeben ist, die ungewöhnliche Mittel rechtfertigt, um beim Verfall der in der Verfassung vorgesehenen Organe das deutsche Volk vor dem Chaos zu bewahren.

Umbau der Wehrmacht?

Reichswehrminister von Schleicher zur Abrüstungsfrage.

Unter der Überschrift „Um Deutschlands Sicherheit“ befaßt sich, wie schon angekündigt, Reichswehrminister v. Schleicher im „Heimatsdienst“ mit dem Ergebnis des ersten Abschnittes der Abrüstungskonferenz. Herriot habe, so führt der Minister u. a. aus, mit seiner Erklärung vom 23. Juli 1932, daß Frankreich Sicherheit nicht für sich allein, sondern für alle Nationen fordere, das Ziel der Abrüstungskonferenz klar umrissen. Wenn die französische Politik dieses Ziel aber auf dem Umwege völkerrechtlicher Vereinbarungen über Schiedsgerichtsbarkeit und internationale Hilfeleistung erreichen wolle, so verberge sich dahinter nicht nur Frankreichs Anspruch auf erneute Anerkennung der 1919 geschaffenen Hegemonie, sondern diese Forderungen stünden auch in Widerspruch zu dem Grundgedanken der Konferenz, die eindeutig den Namen trage „Konferenz zur Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen“. Einen anderen Weg, dieses Ziel zu erreichen, als Verwirklichung gleicher nationaler Sicherheit für alle Völker durch Abrüstung der hochgerüsteten Staaten, als Beseitigung des unmwürdigen Zustandes einer Trennung der Mächte in bevorrechtigte und entmündigte Staaten, gebe es nicht.

Zwei Maßstäbe ermöglichen eine gerechte Würdigung des Ergebnisses der Genfer Verhandlungen: einmal die Frage, was in diesem halben Jahr für die Abrüstung erreicht wurde, sodann der Gesichtspunkt, ob und inwieweit das Ergebnis dem Grundgedanken der Gleichberechtigung Rechnung trage. Entleerte man den ersten Teil der Entscheidung vom 23. Juli 1932 aller schmäudernden Beiworte, so bleibe das Wunschbild übrig, daß „eine wesentliche Herabsetzung der Land-, See- und Luftrüstungen durchgeführt werden wird“, und „daß ein wesentliches Ziel die Verminderung der Angriffsmittel ist“. Bedurfte es, fragt Minister v. Schleicher, des Aufgebotes aller Staatsmänner und eines Heeres von Sachverständigen, um in sechs Monaten diese Grundzüge zu finden? Waren dreizehn Jahre nötig, um als „Ziel“ die Verminderung der Angriffsmittel zu setzen, nachdem die Abrüstungsspezialisten der Siegermächte in den Friedensverträgen von 1919 eine lückenlose Liste der Angriffsmittel aufstellten und ihre Abschaffung bei den ehemaligen Mittelmächten erzwangen? Ein Blick auf die konkreten Abrüstungsvorschläge der Entscheidung verstärkt die Zweifel, die die einleitenden Sätze erwecken. Die Entscheidung begnügt sich damit, ein Verbot von Luftangriffswaffen gegen die Zivilbevölkerung in Aussicht zu stellen. Die vollständige Abschaffung des Bombenabwurfes aus der Luft werde von den Voraussetzungen einer Einigung über die zahlenmäßige Begrenzung der Militärflugkraft und einer Internationalisierung der Zivilluftfahrt abhängig gemacht. Die Verwirklichung der Luftabrüstungsvorschläge vom 23. Juli würde die tödliche Luftbedrohung Deutschlands in keiner Weise vermindern, vielmehr das dringliche Verkehrsmittel der deutschen Zivilluftfahrt in neue Gefahren schlagen.

Auf dem Gebiete der Landrüstungen sehe die Entscheidung die zahlenmäßige Begrenzung der schweren Artillerie, die Festlegung von Höchstkalibergrenzen und eines Höchstgewichtes für Kampfwagen vor. Bei den Sachverständigenberatungen in Genf seien als Höchstkaliber für Geschütze und als Höchstgewicht für Tanks Zahlen genannt worden, die zum Teil die heute üblichen übersteigen. Die Herabsetzung der Heeresstärke bleibe der Zukunft überlassen. Die Fragen der Wehrsysteme, der ausgebildeten Reserven, des Lagernden Kriegsmaterials, der militärischen Jugendausbildung würden in der Entscheidung überhaupt nicht erwähnt. Hinsichtlich der U-Boote, der Flugzeugträger, die Ausdehnung der für die deutsche Marine vorgeschriebenen Größen- und Kaliberbeschränkungen auf die anderen Seemächte.

Als greifbare Ergebnisse der Entscheidung, heißt es in dem Artikel weiter, bleiben lediglich zwei Punkte, auch diese von mehr als fragwürdigem Wert. Das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges bedeute nur die erneute Anerkennung eines schon seit 1925 von 34 Staaten, darunter allen europäischen Großmächten, ratifizierten Abkommens. Und die Verlängerung des Rüstungsstillstandes um vier Monate vom 1. November 1932 ab laufe praktisch auf eine Verlängerung des Zustandes hinaus, dessen Beseitigung sich die Konferenz zum Ziele gesetzt hat.

Erwähne man noch die Tatsache, daß die Entscheidung nichts Positives sage über die deutsche Gleichberechtigungsforderung, so sei die Grundlage für das abschließende Urteil gegeben: Der erste Abschnitt der Abrüstungskonferenz habe keinen merklichen Fortschritt in der Verwirklichung einer allgemeinen Abrüstung gebracht.

Die Entscheidung vom 23. Juli lasse nicht nur die Gleichberechtigung außer acht, sie zielen vielmehr auf die Fortdauer unwürdiger Sonderbehandlung einzelner Staaten ab. Die nationale Sicherheit Deutschlands bleibe weiterhin in unerträglicher Weise gefährdet. Das Urteil, das der Delegierte einer fremden Macht über die Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission fällte, gelte auch für den ersten Konferenzabschnitt: Man hat wieder eine feierliche Pontifikalmesse für die Abrüstung gelesen mit dem festen Voratz, in allen sieben Todsünden des Verträuens zu verharren.

Die deutsche Regierung habe aus dieser Entwicklung die einzig mögliche Folgerung gezogen, indem sie die Entscheidung vom 23. Juli ablehnte und ihre weitere Mitarbeit von der vorherigen Anerkennung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung abhängig machte. Sie sei damit den Weg nationaler Ehre und internationaler Gerechtigkeit gegangen.

Zum Schluß kommt der Minister auf seine Antündigung zu sprechen, daß ein Umbau der deutschen Wehrmacht notwendig werde, falls die Siegermächte die Einlösung ihres Abrüstungswortversprechens weiterhin verweigerten. Diese Antündigung sei an alle gerichtet gewesen, die Ohren haben zu hören. Ich brauche hier, fährt Herr von Schleicher u. a. wörtlich fort, den unbeeinträchtigten Friedenswillen Deutschlands nicht zu betonen. Der beste Garant eines dauerhaften Friedens aber ist ein deutsches Reich, dessen Souveränität nicht durch entwürdigende Sonderbestimmungen beeinträchtigt ist und das seine ursprüngliche Funktion, für die Sicherheit seiner Bewohner zu sorgen, auch wirklich erfüllen kann. Hier gilt das Wort des Präsidenten Hoover in seiner Rede vom 11. August 1932 über die „vergifteten Quellen der politischen Instabilität, die in den Verträgen liegen, die den Krieg abschlossen“.

Das Ausmaß einer Umorganisation der Reichswehr hänge in erster Linie vom Grade des Abrüstungswillens der hochgerüsteten Staaten ab. Deutschland beanspruche für seine Sicherheit nicht mehr und nicht weniger, als die anderen Mächte für sich fordern. Es sei bereit, auch in Zukunft an einer wirtschaftlichen Abrüstung mitzuarbeiten, aber man dürfe die Geduld des deutschen Volkes nicht länger mißbrauchen. Artikel 8 der Wehrverfassung sei die regelmäßige Nachprüfung und Berichtigung der Abrüstungsprobleme ein Höchstmaß von zehn Jahren. Deshalb habe Deutschland seine Gleichberechtigungsforderung jetzt nachdrücklich angemeldet als Prüfstein für den guten Willen seiner Vertragspartner. Sie beziehe sich ebenso auf die grundsätzliche Frage der Wehrverfassung, wie auf die sogenannten Angriffswaffen, die bei den Sachverständigenberatungen in Genf sich plötzlich in Verteidigungsmittel verwandelten.

Deutschland wolle keine Teilnahme am Wettläufen, aber es fordere das Recht, seine beschränkten Geldmittel so anzulegen, daß sie einen günstigen Nufeffekt für die Landesverteidigung bringen.

Der Artikel schließt: „Die Lösung dieser Frage wird und muß in der nächsten Zukunft gefunden werden. Denn sie ist nicht nur eine Frage der Ehre und Würde des deutschen Volkes, sondern auch eine Lebensnotwendigkeit für die Welt, deren Frieden nur auf der Grundlage des Vertrauens, des Rechtes und der Freiheit gedeihen kann.“

Vorschriftsmäßige Beunruhigung in Paris.

Paris, 30. Aug. Die gesamte Pariser Abendpresse veröffentlicht Auszüge aus dem Artikel des Reichswehrministers im „Heimatsdienst“. Die meisten Blätter nehmen noch nicht reaktionell zu den Ausführungen Stellung. Nur die „Liberté“ bemerkt, die deutsche These sei weder neu noch überraschend. Höchst beunruhigend hingegen erscheine die Tatsache, daß Italien die deutsche Haltung billige und daß auch England augenscheinlich folgen wolle.

London nimmt noch nicht Stellung.

London, 31. Aug. Der Artikel des Reichswehrministers von Schleicher im „Heimatsdienst“ über die deutschen Rüstungsbedingungen wird fast von der gesamten englischen Presse ausführlich und vorläufig ohne Stellungnahme wiedergegeben.

Die Gewerkschaften lehnen ab.

Zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Berlin, 31. Aug. Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht zu dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Im Einvernehmen mit der Reichsregierung halten wir den Versuch, wenigstens einen Teil der Erwerbslosen wieder in eine wirtschaftliche Tätigkeit zurückzuführen, für die dringendste Aufgabe der deutschen Politik. Wir müssen es jedoch auf das Entscheidende beurteilen, daß dieser Versuch auf Kosten des Einkommens der noch in Arbeit stehenden gemacht werden soll. Wenn die Reichsregierung der Meinung ist, der privaten Unternehmungskraft einen besonderen Anreiz geben zu müssen, so hätte nach unserer Meinung die Prämie für Neueinstellungen in Höhe eines Steueranrechnungsbetrages von 400 RM. für jeden neu eingestellten Arbeitnehmer einen ausreißenden Anreiz geboten. Daß darüber hinaus die Neueinstellung noch mit einer Lohnsenkung verknüpft wird, ist nach den gewaltigen Lohnrückgängen und Neubelastungen, denen die Arbeitnehmer in den letzten Jahren ausgegesetzt wurden, nicht nur sozial unerträglich, sondern gefährdet unseres Erachtens auch den Antriebsplan selbst.

Auf diese Weise wird verhindert, daß eine Steigerung der Löhne erreicht wird, die für den Absatz einer erweiterten Produktion unerlässlich ist. Während auf der einen Seite durch Prämien und Erleichterungen die Investitionslust der Unternehmer angeregt werden soll, geschieht auf der anderen Seite nichts für eine Beseitigung der Kaufkraft.

Eine weitere große Gefahr für den Plan der Reichsregierung sehen wir in einer ungeduldeten Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse in den Unternehmungen. Diese Gefahr wird noch ge-

Schwere Schlägerei auf dem Festplatz.

Ein Karussellbesitzer getötet / Elf Verletzte ins Krankenhaus eingeliefert.

Katibor, 31. August. Bei einem Abblasse in Schillersdorf kam es zu einer schweren Schlägerei. Ein als Raufbold bekannter Mann belästigte an einem Karussell mehrere Frauen. Als der Besitzer den aus Hatzich stammenden Störenfried zur Ruhe stellen wollte, kam es zu einem Streit, wobei sich unter den Umstehenden zwei Parteien bildeten. Während dem Raufbold die Vorposten aus Hatzich beistanden, kamen dem Karussellbesitzer Leute aus Schillersdorf zu Hilfe. Es entstand eine schwere Schlägerei, bei der Messer, Tisch- und Stuhlbeine als Waffen benutzt wurden. Das Ende war, daß elf Personen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Karussellbesitzer erlag dort seinen schweren Verletzungen.

Großfeuer bei Stettin.

Stettin, 31. Aug. In der Nacht zum Mittwoch brach in der Mahlmühle der Pommerischen Hauptgenossenschaft in dem Vorort Züllichow ein Brand aus, der in den Holzteilen des großen Gebäudekomplexes und in den großen Getreidevorräten reiche Nahrung fand. Obgleich sofort die Feuerwehren mit allen verfügbaren Kräften zur Stelle waren, stand in den ersten Morgenstunden bereits ein Flügel der Mühle in Flammen. Das Feuer wüthete mit ungeheurer Kraft und gefährdete infolge der starken Hitze und des Funtenfluges die benachbarten Häuser. Die Dächer dieser Häuser waren in weitem Umkreis mit Menschen bedeckt, die die aufsprallenden Funten löschten.

Das Großfeuer konnte erst am Mittwoch vormittag gelöscht werden. Die Brandstätte bietet ein Bild völliger Zerstörung. Ein vier Stodwerke hoher Silo ist völlig abgebrannt. Ein Speicher zum Teil ausgebrannt und eingestürzt. Der Schaden, der sehr groß sein dürfte, ist durch Versicherung gedeckt. Auch die Entstehungsurache konnte nicht positiv festgestellt werden.

Feuergefecht mit Zugräuern.

Wittenberge, 31. August. Auf der Berliner Straße versuchten am Dienstag früh gegen 4 Uhr zwei wahrscheinlich aus Berlin kommende Einbrecher einen auf dem Bahnhof Wergsdamm haltenden Güterzug zu berauben. Die Täter waren in einen Kurswagen eingebunden und hatten ihre Beute bereits zum Abtransport bereit gelegt, als sie von mehreren Beamten des Wittenberger

Englisch-französische Annäherung?

S. London, 31. Aug. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Während Deutschland in zwölfter Stunde die größten Anstrengungen macht, die Grundlagen einer geordneten Verwaltung und Politik wiederherzustellen, wirt sich — fast unbeachtet von der Umwelt — die Annäherung zwischen Frankreich und England weiter aus, die durch die praktische Selbstauschaltung des Reiches in der internationalen Politik entstanden ist. Jetzt endlich wird in offiziellen Kreisen halbwegs zugegeben, daß die Zukunft des Innenministers mit den drei französischen Staatsmännern auf der Jersey-Insel doch politische Zwecke verfolgt. Sir Herbert Samuel ist bei dieser Mission als der Abgesandte Macdonalds anzusehen, denn unmittelbar vor dieser Reise über den Kanal war der Innenminister zu mehrtägigem Besuch in Liffmouth. Macdonald hat offenbar den Wunsch, sich die französische Unterstützung für die Pläne zu sichern, die er auf der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz zu vertreten gedenkt.

Auf der gleichen Linie, und zwar wohl mit Recht, liegt die Aussprache, die führende amerikanische Bankiers mit Professor Clarence Skinner gehabt haben. Unter diesem Pseudonym schreibt bekanntlich der Präsident der Bank für England, Montague Norman. Während die französisch-englische Unterredung in erster Linie handelspolitischen Fragen gewidmet sein dürfte, versucht Norman die währungs- und politischen Ansichten Englands mit denen der Amerikaner zu koordinieren.

Diese Vorgänge zeigen, wie notwendig es ist, daß die Reichsregierung bald Kopf und Hand frei bekommt, um sich wieder in die Diskussion der zwischenstaatlichen Probleme einzuschalten. Die schlechte Erfahrung, die die britische Regierung mit ihrem „Vertrauensabkommen“ gemacht hat, sollten sie allerdings daran hindern, mit den Franzosen ein neues „Gentleman Agreement“ abzuschließen, wie es der „Daily Herald“ heute ankündigt.

Bolivianische Regierung zurückgetreten.

La Paz, 31. Aug. Das bolivianische Kabinett ist zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte nach Eingang einer Note von dem neutralen Vermittlungsausschuß in Washington, in der Bolivien und Paraguay zur Unterzeichnung eines 60-tägigen Waffenstillstandes aufgefordert werden, der am Donnerstag beginnen soll. Mit der Neubildung eines liberalen Koalitionskabinetts wird gerechnet.

weigert, wenn ein Teil der Betriebe die gebotenen Erleichterungen nicht sofort ausüht. Wir verlangen daher eine scharfe und ins einzelne gehende Kontrolle unter Anhörung der Tarifvertragsparteien.

Mißtrauen für Papen.

Eine Reihe von Agitationsanträgen im preussischen Landtag angenommen.

Berlin, 31. Aug. Der preussische Landtag nahm am Dienstag abend nach etwa siebenstündiger Sitzung die Abstimmungen über die Anträge vor, die zur Einsetzung des Reichskommissars eingebracht worden waren. Mit den Stimmen aller Fraktionen gegen die Deutschnationalen und bei Stimmhaltung des Christlich-Sozialen Volksdienstes wurde ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, wonach der Landtag dem Reichskommissar von Papen seine Mißbilligung ausspricht. Annahme fand weiter mit der gleichen Mehrheit ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der Notverordnung über die Einsetzung des Reichskommissars und auf beschleunigte Berufung der Einsetzung des Staatsgerichtshofes.

Mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, wonach kein Beamter oder Angestellter verpflichtet sein soll, den auf Grund der Verordnung über die Einsetzung des Reichskommissars erlassenen Dienstanweisungen nachzukommen. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten fand ferner ein weiterer kommunistischer Antrag Annahme, alle bestehenden Zeitungsverbote sofort aufzuheben.

Entgegen einem Antrag der Kommunisten, die nächste Sitzung am 6. September abzuhalten, vertagte sich der Landtag auf Mittwoch, den 21. September. Der Präsident wurde ermächtigt, die Tagesordnung festzusetzen.

Ueberwachungsdiensites, die den Zug begleiteten, gestellt wurden. Da die Bahnräuber auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieben, gaben die Beamten mehrere Schüsse auf die Missethäter ab. Die Einbrecher suchten in einem Getrüpp Deckung und erwiderten von dort aus das Feuer. Infolge des starken Nebels gelang es den Tätern, unerkannt zu entkommen.

Ein schwedisches Nachtflugzeug abgestürzt.

Amsterdam, 31. August. Das schwedische Nachtflugzeug Amsterdam-Malmö, das den Flughafen Schiphol bei Amsterdam am Dienstag um 23.15 Uhr verlassen hatte, ist etwa eine Stunde später bei Tubbergen in der Nähe der holländisch-deutschen Grenze verunglückt. Dabei wurde der Führer des Flugzeuges, Riffenberg, auf der Stelle getötet. Der Mechaniker Uttergard ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Die Ursache soll in einem Motorschaden zu suchen sein. Der Führer dürfte versucht haben, im Nebel zu landen. Dabei streifte das Flugzeug die Dächer zweier Häuser, einige Bäume und Telefonmasten und stürzte dann ab. Von einem der Häuser wurde das Dach abgerissen. Drei darunter schlafende Kinder blieben unverletzt.

Finanzskandal in Wien.

W. Wien, 31. Aug. In Wien wurde ein riesiger Finanzskandal aufgedeckt. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Wien wurden dort der Bankier Kommerzienrat Karl Egon Alma und sein Sohn, Dr. Herbert Alma in ihrer Villa verhaftet und gegen den zweiten Sohn des Bankiers, Dr. Hans Alma, der sich gegenwärtig in Paris befindet, ein Steckbrief erlassen. Alma und seine Söhne werden beschuldigt, das Banküberfließen um ganz ungeheuerliche Beträge gescheitelt zu haben. Wie verlautet, soll die Schadenssumme den Betrag von 30 Millionen Schilling erreichen.

„Graf Zeppelin“ bei den Kap Verdischen Inseln.

Hamburg, 31. Aug. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Mittwoch um 4.20 Uhr Greenwich Zeit auf 11 Grad 20 Minuten Nord und 28 Grad 40 Minuten West südwestlich der Kap Verdischen Inseln. Die Stundengeschwindigkeit beträgt 134 km.

von Gronau auf den Meuten.

Newport, 31. Aug. Der deutsche Flieger von Gronau traf um 3 Uhr MEZ in Kanaga-Harbour (Meuten) ein.

Eine Kulturtat schwäbischer und bayrischer Mönche in England

Von unserem Londoner Vertreter Dr. Theodor Seibert.

Buckfast Abben (Devon), Ende August.
Im äußersten Südwesten der großbritannischen Insel, dort, wo sie sich am weitesten in den Atlantik hinausreckt, ist ein schönes, waldreiches Hügel- und Talgebiet, der Dartmoor Forest. Der Amerikasfahrer, dessen Dampfer den Hafen Plymouth ansteuert, erblickt die grünen Berge am nördlichen Horizont, wenn er Englands elegantes Seebad, Torquay, passiert. Der Dartmoor Forest ist Wasserscheide zwischen der Cornwall-Halbinsel und der Grafschaft Devon, dem Heimatland des Apostels der Deutschen, des hl. Bonifazius. Von Devonshire und Südirland sind die meisten und berühmtesten der Glaubensboten gekommen, die Deutschland das Christentum gebracht haben.

Das mittelalterliche England war ein Hort der Christenheit. Kein zweites Land, Italien kaum ausgenommen, hatte ein so dichtes Netz von Klöstern, hatte solche Schätze an romanisch-normannischen Abtei-Kirchen und Kathedralen. Erst die Regierung des brutalen Tudor, Heinrich VIII., hat dem Katholizismus römischer Observanz im Inland anno 1533 ein plötzliches Ende gesetzt, als der Papst die Scheidung der Ehe des weibertollen Königs mit Katharina von Aragonien verweigerte. Und hundert Jahre später haben die Puritaner Oliver Cromwells in wüster Bilderstürmerei auch die Kunstwerke der alten Kirchen größtenteils barbarisch vernichtet. Wo immer man auf süßengrünen Pfaden wandert, stößt man auf Kirchenruinen und, noch peinlicher berührt, auf enthaupete Statuen und abgeschlagene Gliedmaßen in und an den Kirchen, die den Sturm überlebt haben. Spätere Jahrhunderte haben wieder gutzumachen versucht, was die Puritanerzeit verbrochen hat, ja, vielleicht in Reaktion auf die Bilderstürmerei hat die anglikanische Hochkirche sich immer stärker den katholischen Formen angenähert. So findet man etwa an der Außenmauer der Kathedrale von Winchester noch zahlreiche enthaupete Statuen, während im Innern des wunderbaren Bauwerks zahllose neue Heiligenfiguren entstanden sind, z. T. von einer Pracht und Majestät, die an russische Ikonostasie erinnert.

Zurück nach Devon: In dem stillen Waldtal des Dart-Flusses fand vor granen Zeiten die Buckfast Abben — frei überlebt: die „Abtei Hirschwäiden“. Im Jahre 962 wird sie zuerst erwähnt; sie ist mindestens ein Jahrhundert älter. „Graue Brüder“ waren ihre Bewohner. „Diener der gnadenreichen Gottesmutter Maria an dem Ort, der Buckfast heißt“, so nannten sie sich selbst. Während der Zeit der normannischen Eroberung schweigt die Chronik. Dann wird die Abtei neu geweiht, und Zisterzienser-Abteie erscheinen von 1143—1535 in ununterbrochener Folge in den alten Büchern. 1539 übergibt der letzte Abt, bereits ein Geschöpf Thomas Cromwells, die säkularisierte Abtei dem König und fleht dafür eine Jahrespension von 100 Pfund Sterling ein. Die Gebäude werden teils abgebrochen, teils, gleich den Rändern, an Günstlinge der Krone verschenkt.

Aber noch 1806 stehen stattliche Ruinen, als ein Landbesitzer das frühere Abteiland erwirbt. Er benutzt die Trümmer, um sich aus dem Steinmaterial eines jener geschmacklosen, gotzischen Herrenhäuser zu bauen, die um diese Zeit auch in Norddeutschland als „englische Gotik“ modern geworden sind; ein Spaziergang durch die Ruinenviertel an der Hamburger Außenmauer liefert Anshauungsbeispiele. Das üppige Wachstum überzieht die alte Kultstätte im Dartmoor bald mit einer grünen Decke von immergrünen Eichengebüsch und Stedpalmen. Aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts existiert ein Gemälde des englischen Landschafts-Romantikers Turner, der Buckfast Abben in der Periode ihrer stärksten Vernichtung zeigt. Dann kommt die Wende.

1880 fliehen französische Benediktinermönche, vertrieben von einer der antikeritalen Regierungen der Dritten Republik, aus Avallon nach Irland. Zwei Jahre später erwerben sie den Besitz



Die Einweihung des neuen Gotteshauses durch Kardinal Bourne.

von Buckfast. Mit Spannung verfolgt die katholische Gemeinde in England diesen ersten Versuch, eines der früheren 53 Benediktiner- und Zisterzienser-Klöster zu neuem Leben zu erwecken. Es gelingt, das Interesse des katholischen Hochadels nach Buckfast zu ziehen; die Herzöge von Norfolk und die Lords von Clifford werden Gönner des neuen Priorats, das der Ordensprovinz von Subiaco (Italien) angegliedert und 1902 zur selbständigen Abtei erhoben wird. Ihr erster

Abt wird der junge Mönch Bonifazius Natter, ein Württemberger. Schon mit den ersten Franzosen waren einige deutsche Benediktiner nach Buckfast gekommen. Neue kommen aus Oberschwaben und Altbayern nach, die Franzosen sterben allmählich aus; heute sind noch 3 Franzosen da, neben 35 deutschen Patres und Fratres und einigen 20 jungen Engländern.

Abt Natter plant zuerst den Wiederaufbau der alten romanischen Abteikirche. Aber schon vier Jahre später ertrinkt er bei einem Schiffsunglück an der spanischen Küste. Sein Gefährte Anstas Bonier, gebürtig aus Biberach im Schwabenland, wird aus dem Schiffsbruch gerettet. Er dozieren zu dieser Zeit in Rom Philosophie, schreibt ein kirchenphilosophisches Werk, kehrt aber in das stille, englische Waldtal zurück und wird, erst 31 Jahre alt, zum Abt gewählt. 1906 wird der Entschluß zum Bau gefaßt, und zwar zum Bau durch die Handarbeit der Mönche selbst. Ein gelernter Maurer ist dabei, Bruder Peter Schrode aus dem oberen Donautal. Mühselig legt man die Fundamente frei. Abt Bonier wirbt überall um Geldmittel. Protestantische Engländer steuern großzügig bei. Erst schenkt ein Bauunternehmer ein paar Fuhren Steine. Dann ein Bauer ein Pferd. Mit sechzig Pfund Baufonds fängt man an. Das war 1907.

25 Jahre lang arbeiten nun 4—6 deutsche Mönche — die anderen haben in der Landwirtschaft zu tun — vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht, Sommer und Winter, unter Bruder Peters Leitung. Ein englischer Architekt, Frederik Walters, betreut selbstlos die Arbeit während eines halben Menschenalters; er ist vor einem halben Jahr, kurz vor Vollendung des Werks, gestorben.

Niemand kümmert sich darum, daß die Koloniatoren im Dart-Tale Deutsche sind — bis zum Weltkrieg. Vier schwere Jahre folgen. Die bei Kriegsausbruch gerade abwesenden Mönche werden fast zehn Jahre lang von ihrer Wahlheimat ferngehalten. Einer von ihnen, er stammt aus dem Kloster von Otobereun, dient in der bayerischen Armee als Feldgeistlicher und erwirbt sich vor Verdun das Eiserne Kreuz 1. Klasse; heute ist er wieder, zusammen mit seinem Bruder, einer der Hauptstützen von Buckfast-Abben. 1916 steht schon ein englisches Militärfeldkommando vor den Toren, um die deutschen Mönche als Zivilgefangene abzuführen. Auf Intervention von Unterhausmitgliedern unterbleibt die Gefangennahme; die britischen Behörden begnügen sich damit, die Mönche in der Abtei selbst zu „internieren“.

Heute ist das Werk vollendet. Abt Bonier und der Bruder Schrode haben am Donnerstag die Frucht ihrer 25-jährigen Arbeit unter lebhafter Anteilnahme auch der protestantischen Öffentlichkeit Englands erleben dürfen. Mit dem ganzen Farbenspiel, den die katholische Kirche ihren Festen zu verleihen weiß, in Gegenwart kirchlicher Würdenträger aus fast ganz Europa, erfolgte die Weihe. Ein langes Telegramm des Papstes verlieh dem Abt die „Magna Capa“; sein Bruder, ein alter Bauer aus dem Schwäbischen, und seine fünf Schwestern sind zum Festtag da. Der bekannte englische Herrenflieger The Master of Sempill erscheint im Flugzeug und wirft einen Kranz ab.

Abends sitzen wir im Refektorium; deutsch und englisch sind die vorherrschenden Sprachen; französisch, holländisch, spanisch und italienisch klingen zwischen das schwäbisch und oberbayerisch. Deutscher Fleiß und deutsche Unternehmungslust haben vermocht, dem Heimatlande des Bonifazius die erste der alten Kultstätten wiederzugeben, aus denen die christliche Lehre vor 1200 Jahren nach Deutschland gekommen ist.

Das Ende der russischen Zaren.

Rußlands Weg vom Zarismus zum Bolschewismus. / Von N. Agricola.

XVII.

Der Bolschewismus siegt.

August 1917. Die bolschewistische Flut hat nicht nur das Hinterland, sondern auch schon die Front überschwemmt. Immer lauter verlangt das Feldheer, daß nun endlich Schluß mit dem Krieg und dem Blutvergießen gemacht wird. Die Erfahrungsberichte im Hinterland sind schon zu 80 Prozent bolschewistisch verkehrt. Die Flotte zu 95 Prozent. Die baltische Flotte wartet nur noch auf das Signal zum Losschlagen. Die Schwarzmeerflotte sympathisiert offen mit der ausgesprochen bolschewistischen Festung Kronstadt.

Lenin, den Kerenskis Häher wie eine Stednadel suchen, holt nun entscheidenden Schlag aus, bereitet den Umsturz in allen Einzelheiten vor. Die Durchführung leitet Trozki im Namen und Auftrag Lenins. Im September war es mit der Geburt des russischen Volkes endgültig vorbei. Verbeistimmende Berichte von der Front besetzten ganz unzweideutig, daß die Soldaten immer eindringlicher zum mindesten einen Waffenstillstandsabschluß verlangen. Während die Bolschewisten diese Stimmung des Volkes und des Heeres richtig erkannten und erfahen

schickte Kerenski nach wie vor in völliger Verkennung der Volksstimmung nach Paris und London. Von dort wurde ihm aber gesagt: Sonderfrieden ist Verrat!

Wäre ein Sonderfrieden Verrat gewesen? Wir wollen die Frage kurz unteruchen.

Rußland, das von der gewissenlosen Kriegspartei und den reaktionären Panlawisten ohne jeden Grund in den Krieg hineingezogen worden war, war mit seiner rüstständigen Kriegsindustrie auf einen langen Krieg nicht vorbereitet. Es hatte unendlich große Opfer für seine Bundesgenossen gebracht, Millionen von Menschen geopfert. Nun war es aber auch am Ende seiner Kräfte. Die Märzrevolution 1917 hatte sich als ein falsches Rechenexempel der Imperialisten erwiesen und den Zerlegungsprozeß nicht beendet, sondern im Gegenteil, beschleunigt; die Verhältnisse nicht gebessert, sondern wesentlich verschlechtert. Schon einige Wochen nach der Märzrevolution war es den einsichtigen Elementen durchaus klar, daß Rußland unmittelbar am Rande des Abgrundes stand und nur ein sofortiges Kriegsende mit gleichzeitiger Verkündung einer großen Agrarreform das russische Reich vor einer furchtbaren Katastrophe retten konnte. Es war daher patriotische Pflicht der neuen sogenannten provisorischen Regierung, zuerst einmal an das eigene

Vaterland und erst in zweiter Linie an die Bundesgenossen zu denken. Kein vernünftiger Mensch hätte der provisorischen Regierung in der Lage, in der sie sich befand, Verrat vorwerfen können.

Da die neuen russischen Machthaber nicht den Mut hatten, ihren Verbündeten im Interesse Rußlands die Wahrheit zu sagen, und nicht die Interessen ihre Vaterlandes, sondern die der Verbündeten ängstlich im Auge hatten, wird der unparteiische Geschichtsforscher ihnen ganz allein die Schuld am Untergang des einst so mächtigen russischen Reichtums zusprechen.

Im Oktober verschlechterten sich die innerpolitischen Verhältnisse zusehends. In den Kasernen im Hinterland wurde ganz öffentlich bolschewistische und defätistische Propaganda getrieben. Von allen Frontabschnitten gingen fast täglich alarmierende Nachrichten ein. Die Disziplin war zusammengebrochen, die Truppen verlangten immer lauter und energischer die Einstellung der Feindseligkeiten.

Bei den Räten und unter der Arbeiterschaft nahm der bolschewistische Anhang von Woche zu Woche zu.

Die baltische Flotte stand bereits geschlossen hinter den Bolschewisten. An den Stragenenden in Petersburg bildeten sich immer häufiger sogenannte „fliegende Meetings“ (Ansammlungen), in denen die bolschewistischen Agitatoren für sofortiges Kriegsende sprachen und die Bevölkerung aufforderten, sich ihnen anzuschließen.

Ein guter Bekannter schrieb mir am 30. Oktober aus Petersburg wie folgt: „Es handelt sich nur noch um Tage. Eigentlich wundere ich mich, daß die Bolschewisten noch immer nicht um entscheidenden Schlag ausholen, trotzdem sie die Arbeiter und Soldaten schon 80 Prozent auf ihrer Seite haben. Die Tage der provisorischen Regierung, die ganz allein die Schuld an allem trägt, sind fraglos gezählt. Wie das dann alles werden soll, weiß kein Mensch. Eins aber steht schon heute fest: bei dem radikalen Programm der Bolschewisten gibt es einen derartigen Zusammenbruch, wie ihn die Weltgeschichte noch nie erlebt hat.“

Wacht Tage später erfüllte sich diese Prophezeiung.

Am 5. und 6. November 1917 war es klar, daß in den nächsten Stunden bzw. Tagen sich etwas ereignen würde. In den Stragen Petersburgs tauchten auffallend viele Agitatoren auf, die ihre bolschewistischen Propagandareden hielten. Unter den Zuhörern befanden sich jetzt plötzlich auch zahlreiche Soldaten, die den bolschewistischen Agitatoren zustimmten. Durch die Stragen gingen Arbeitertrupps, die offensichtlich regierungsfeindlich waren. Im Smolny-Institut, dem Sitz des Petersburger Arbeiterrats, gab Trozki-Bronstein die letzten Anweisungen für die Besitzergreifung der Macht.

Die bisherige Maschinengewehrkompanie und Wache wurden abgelöst, an ihre Stelle Truppen beordert, mit denen man sich bereits verständigt hatte. Auf der Newa erschien der Kreuzer Aurora aus Kronstadt, um angeblich die Revolution gegen Angriffe von rechts zu sichern, in Wirklichkeit aber, um den bolschewistischen Umschwung zu unterstützen. In den Post- und Telegraphenämtern, den Elektrizitätswerken und anderen lebenswichtigen Betrieben waren die Vorarbeiten zur Besitzergreifung der Macht abgeschlossen.

Spät abends am 6. November drückte Trozki im Smolny-Institut auf den Knopf.

Und siehe da: alles klappte, bis in die Einzelheiten. Als die Bürger am 7. November erwachten, war Petersburg schon im Besitz der Bolschewisten, wenn auch die bisherige Regierung noch im Winterpalais saß und nicht recht glauben wollte, daß sie schon durch eine andere abgelöst war.

Einige schwache bolschewistische Abteilungen und ein paar kräftige Schiffe des Kreuzers Aurora verjagten sie indes mühelos. Kriegsschülerabteilungen und Frauensoldatinnen konnten Herrn Kerenski nicht mehr retten, der bereits mit seinen Ministern und Anhängern geflohen war. Es war klar, daß die Kerenski-Regierung mit Ausnahme des Bürgertums, das aber ängstlich in seinen Wohnungen blieb, keinen Anhang hatte. Wie eine lästige Fliege hatte Trozki die provisorische Regierung mit einer Handbewegung davon gejagt.

Da traf Lenin ein, die Seele der Bewegung, um der bolschewistischen Diktatur endgültig zum Siege zu verhelfen. Schon am 10. November war es klar, daß der Bolschewismus siegt hatte, daß keine Kräfte vorhanden seien, die sich ihm in Petersburg zum Kampf stellen würden. Ein Versuch Kerenskis, mit Hilfe des Generals Krahnow und seiner Truppen die Macht in Petersburg zurückzuerobern, scheiterte. Mit fanatischer Energie leitete Lenin die Abwehr. Den vorrückenden Truppen entgegengegangene Agitatoren und Arbeiter hatten vollen Erfolg: die Krahnowischen Kosaken weigerten sich gegen Petersburg vorzugehen. Der Chef des Generalstabs des Feldheeres General Duchonin erhielt von der bolschewistischen Regierung den Befehl, sofort Waffenstillstandsverhandlungen mit den Zentralmächten einzuleiten, wie man es dem Volk versprochen hatte. Er weigerte sich. Eine erbitterte Soldatenmenge warf ihn unter einen anfahrensden Zug, der ihn zermalmte. Der von der bolschewistischen Regierung nach dem Hauptquartier entsandte Offiziersstellvertreter Krjlenko — heute Generalstaatsanwalt — übernahm das Kommando.

Die bolschewistische Regierung hielt ihr Wort: Sie ordnete den Waffenstillstand an, forderte alle kriegführenden Mächte funktentelegraphisch auf, den Krieg zu beenden und in Friedensverhandlungen einzutreten. Sie hatte dadurch das kriegsmüde Volk endgültig für sich gewonnen.

Die Front schloß sich den Bolschewisten an, der Sieg Lenins war endgültig.

Widerstand fanden die Bolschewisten nirgends. Das Proletariat stand geschlossen hinter ihnen. Das Bürgertum stellte sich auf den Boden der vollendeten Tatsachen. . . (Fortsetzung folgt.)

TELEFUNKEN senkt die Preise

der wichtigsten Röhren für Rundfunkempfang (Schirmgitterröhren u. Penthoden) u.a. die RENS 1204 von Rm. 16.20 auf Rm. 15.-

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 31. August 1932.

Änderung der Dienstweisung für die Gemeindegerichte.

Nach einer Bekanntmachung des Justizministers wird mit Wirkung vom Tage des Inkrafttretens der dritten badischen Haushaltsverordnung die Dienstweisung für die Gemeindegerichte in folgender Weise geändert:

In Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern kann mit Genehmigung des Ministeriums der Justiz auf Antrag des Bürgermeisters durch Gemeinderatsbeschluss das Amt des Gemeinderichters einem Gemeindebeamten übertragen werden.

Da die Gemeinde selbst Prozesspartei, so darf der Gemeinderichter oder dessen Stellvertreter sein Amt nicht ausüben, wenn er zur Vertretung der Gemeinde berufen ist.

Das Kilometerheft.

Anlässlich der am 31. August bei der Reichsbahnhauptverwaltung über die Reform der Reichs- und Bezirksbahnen stattfindenden Verhandlungen hat der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels E. B. Veranlassung genommen, der Reichsbahn erneut die Forderung nach Einführung von Kilometerheften eindringlich vorzutragen.

Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß nach den bisherigen Erfahrungen selbst weiter ausgedehnte Reichs- und Reichsbahnen nicht genügen, die so dringend erforderlichen Erleichterungen für den Berufsreisefeverkehr zu bringen.

„Insulin Gamma“-Spende für bedürftige Patienten.

Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenministerium und dem Reichsgesundheitsamt sind von einer holländischen Firma (N. B. Ned. Thermo-Chemische Fabrieken, Amsterdam, für Deutschland Apotheken-Bedarfs-Contor) 2 Mill. Einheiten Insulin „Gamma“ für deutsche bedürftige Zuckerkranker als Spende zur Verfügung gestellt worden. Diese Spende soll es deutschen Patienten, die nicht mehr oder nur schwer in der Lage sind, das notwendige Insulin zu kaufen, ermöglichen, das lebensnotwendige Insulin gratis zu erhalten. In Deutschland ist Insulin „Gamma“ seit dreieinhalb Jahren eingeführt und an führenden Kliniken und Krankenhäusern in Verwendung. Die Verteilung erfolgt durch die Landesregierungen, bzw. die Wohlfahrtsämter. Gesuche wegen einer Beteiligung mit Insulin „Gamma“ sind durch den behandelnden Arzt an die betreffende Landesregierung zu richten, die die endgültige Auswahl vornimmt. Für jeden Patienten ist eine Behandlungsdauer von 4 Monaten angelegt, bei einem täglichen Verbrauch von 30 Einheiten.

Herr Oberpostpräsident Siegf ist, wie schon gemeldet, nach Madrid zur Teilnahme an der Welttelegraphen- und Weltfunk-Konferenz abgereist. Während dessen Abwesenheit führt die Präsidialabteilung der Karlsruher Oberpostdirektion Abteilungsleiter Kammere.

Aus der letzten Vollversammlung der Handelskammer Karlsruhe. Die Handelskammer Karlsruhe bereidete in ihrer letzten Vollversammlung, die von dem Präsidenten der Kammer, Herrn Konrad Nicolai, geleitet wurde, die Herren Robert Holz-Eckingen, Friedrich Wilhelm Vogt-Karlsruhe und Heinrich W. Weill-Karlsruhe als Wirtschaftsprüfer.

25jähriges Dienst-Jubiläum. Herr Otto Müller von Kürnbach, Metzger-Erbsöhle der Metzgerei und Wurstkerei Georg Daub kann am 1. September auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken. Der Jubilar wurde nicht allein von seinem Arbeitgeber, sondern auch von seinen Arbeitskollegen geehrt, wie ihm auch von der Handwerkskammer Karlsruhe für treue 25jährige Dienstleistung ein Ehrendiplom durch die Freie Metzger-Innung für den Amtsbezirk Karlsruhe überreicht wurde. In seinem Fach ein durchaus fleißiger, gewandter und pflichttreuer Arbeiter, genießt der Jubilar bei seinem Arbeitgeber volles Vertrauen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Dienstag-Vormittagsziehung kamen folgende größeren Gewinne heraus: je 10 000 RM auf die Rtn. 23 215, 294 615, 333 399, je 5000 RM auf die Rtn. 18 149, 67 694, 170 294, 264 295, je 3000 RM auf die Rtn. 45 481, 63 963, 111 104, 116 766, 136 738, 143 875, 188 677, 267 482, 304 154, 312 986, 317 748, 329 367, 353 241, 393 497; in der Nachmittagsziehung je 10 000 RM auf die Rtn. 13 628, 175 308, 243 115, je 5000 RM auf die Rtn. 15 731, 211 821, 287 469, 361 910, 381 656, je 3000 RM auf die Rtn. 67 10, 36 167, 77 883, 113 483, 169 564, 216 534, 258 774, 260 520, 275 698, 370 431, 381 182.

Ungezügelter Kraftfahrer. Am Dienstag abend fuhr ein Kaufmann von hier, der unter Einfluß von Alkohol stand, mit seinem Personkraftwagen in unvorsichtiger Weise durch die Bollstraße und stieß dabei auf einen Brückenpfeiler der Hirschbrücke auf. Sein Kraftfahrzeug wurde beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Polizei nahm sich um den unvorsichtigen Kraftfahrer an.

Tierquälerei. Ein Landwirt aus der Pfalz, der im Zirkel sein Pferd durch Peitschenschläge roh mißhandelte wurde wegen Tierquälerei angezeigt.

Kohlenlieferungen. In letzter Zeit mußten zahlreiche Personen, meist aus Daxlanden und Mühlburg zur Anzeige gebracht werden, weil sie am Rheinischen Kohlen, zum Teil in beträchtlicher Menge entwendet hatten. Die Feststellungen ergaben, daß mit den gestohlenen Kohlen vielfach Handel getrieben wurde.

Wahrheitsliebender Darsteller. Einmaliger Besuch auf offener Szene. Sachliche aufnahmefähige. Unter diesem Zeichen stand am Sonntag die Aufführung des erlauchten Werkes: „Im weißen Röhl“. Der Verfassers konnte die vielen Belauer einfach nicht fassen. Um den zahlreichen Zuschauern zu entschlüsseln, wird am nächsten Sonntag das Stück noch als Wiederholung.

Karlsruher Filmklub.

Union-Theater, Kaiserstr. 211.

Die Direktion des „U. T.“ wartet heute mit zwei spannenden Filmen auf die den Zuschauer vom ersten bis zum letzten Bild in Atem halten. Der erste „Sensation im Diamanten-Club“ nach Motiven von Hoffmann zeigt den Journalisten Zwimpe, der in seiner Verleumdung als holländischer Diamantenhändler, dann als Schiffskapitän und endlich als Baron von Goltzell mit der fabelhaften Geschicklichkeit eines geborenen Kriminalisten den Präsidenten des Clubs selber als Täter der verheerenden in letzter Zeit an Zunehmender verübten Verbrechen entlarvt. Und Goltzell wird gefasst. So ist es sehr wunderbar, daß das zweite Verleumdungsstück, das sich im Laufe der Kriminal-Affäre antizipiert, von dem niedlichen Missetäter des Präsidenten entwickelt, ganz besonders dazu geeignet ist, die Herzen der Zuschauer zu gewinnen, die ohne Ausnahme beiden Liebenden einen glücklichen Ausgang — das glücklichste „happy end“ — wünschen.

Der zweite Film: „Pärle-Schönen“ führt in die Nähe der fantastischen Grenze, wo auch heute noch der unverfälschte Göttergötter sein edles Wohlwollen mit Urwälder-Sitten und schwarzem Mäntel vor der hereinbrechenden Kultur bewahrt hat und seine Eigenart über fremden Willen behält. In diesem Film ist nichts gekünstelt, in richtiger Schilderung, mit all seinen Gefahren und Abenteuern, die um Kulturmenschen mährchenhaft erscheinen, dort draußen in Prärie und verflüchtigtem Dschungel im Kampf mit den Naturgewalten und beneidlichen Wäldern der großen Teil des Lebens ausmachen. Ein vornehmer Wohlstand wird durch ein goldener Indianerpraktel und der bekannte goldene Senf sind die Mittel, mit deren Hilfe der blinde Weltmann Schwarzer Adler das Geheimnis der Wunderwelt löst wird. Ohne die wilden Kämpfe mit einem unglücklich raffinierten Wäldern und seinen Wäldern kann auch nicht die Welt des Ständes, nicht in ihrem Ziel gelangen, darum braucht sie einen starken Bundesgenossen. Sie findet ihn, findet den Freund, findet den Götter und ... das Glück ihres Lebens.

Seitens-Gründung im Ball. Das Ball in der Herrenstraße eröffnet die neue Spielzeit 1932/33. Als erster unter einer Reihe erstklassiger Sportveranstaltungen die entscheidende Fußball-Derby: Ein Kick im Stadion. Dieser Kick wird für jeden ein Vorbild sein, der Schwärme, Eleganz, Tempo, Grazie, Humor und Faute zu schätzen weiß. In der Spitze der Darsteller steht Anna Andra und wieder ist man entzückt von diesem anarischen oder weiblichen Aktivist. Jeder gönnt ihr den netten Hermann Schmitz. In der besonderen Vorführung darf selbstverständlich die Fußball-Abteilung für sich haben. Oben Kaiser, Ernst Lorenz, Margarete Kasper, Oscar Sade und Gerta Bender betriebsmäßig die Ensemble. Ganz besonders erwünscht zu werden verdienen die hübschen Schläger von Marc Holland, die kräftig und feich von der Venus Ruth Sand begleitet werden.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Umfangreicher Betrugsprozess.

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte am Dienstag unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Kohler gegen den vorbezeichneten 57 Jahre alten verh. Kaufmann C. aus Baden-Baden, der sich wegen Betrugs zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der in Südrheinland gebürtig und jetzt staatenlos ist, blüht auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Wegen Spionage während des Krieges wurde er in Frankreich in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Seine fragwürdige geschäftliche Betätigung in Deutschland führte dazu, daß er in Stuttgart wegen Betruges zu einem Jahr acht Monaten verurteilt wurde. Vor seiner Festnahme hielt er sich in Baden-Baden auf.

In Karlsruhe betrieb er von 1929 bis 1931 ein Vermittlungsgeschäft für Finanzierungen. Er verstand es, sich den Anschein eines wohlhabenden Mannes zu geben. Vier Geschäftsleute machte er vor, er könne in Kürze über einige 100 000 Mark verfügen, da er Grundschuldbriefe besitze, die er verwerten könne; auch behauptete er, er habe bei New Yorker Banken Wertpapiere deponiert, die ihm besichert würden. Zur Glaubhaftmachung dieser Behauptungen zeigte er Grundschuldbriefe, Kontoauszüge und Telegramme von Banken vor, in denen die Ueberweisung von Geldbeträgen zugesagt wurden, die er jedoch selbst hergestellte hatte. Dadurch erreichte er es, daß ihm Bargeld, Wechsel und Schecks gegeben, sowie Kredite gewährt wurden. Von den erhaltenen Beträgen zahlte er aber nichts mehr zurück. Die vier Geschäftsleute schädigte er dadurch um 11 600, 37 000, 10 400 und 1600 Mark, also insgesamt um 60 600 Mark. Aus der eingehenden Vernehmung des Angeklagten sei angeführt, daß er nicht gekümmert den Geschädigten fingierte Telegramme, die angeblich von New Yorker Banken stammten, gezeigt zu haben. Er wechselte sogar mit einer New Yorker Bank Telegramme, die nach Mitteilung des Postdepartements in New York überhaupt nicht bestanden. Er korrespondierte mit drei Banken, obwohl er bei ihnen kein Depot hatte. Im weiteren Verlauf des Prozesses wurden zehn Zeugen gehört. Der am meisten durch den Angeklagten Geschädigte, ein Zimmermeister H. befand, daß er durch den Angeklagten, dem er volles Vertrauen schenkte und den er für einen vermögenden Mann hielt, vollständig ruiniert wurde. Er habe durch ihn 37 200 RM. verloren. Mit Zinsen und Nutzen verliere er rund 42 000 RM. C. habe ihm immer wieder von dem amerikanischen Segen gesprochen und behauptet, von Amerika 120 000 bis 150 000 RM. zu erhalten, da er dort vermehrbare Wertpapiere liegen habe. Immer wieder wurde ihm versprochen, das Geld zurückzahlen. Wiederholte Reisen nach Zürich und die Schweiz und scheinbare Verhandlungen mit Banken, sowie Radiotelegramme aus Amerika sollten den Zeugen verträglich. Aber bis heute hat er noch nichts zurückgehalten. In ähnlicher Weise wußte der Angeklagte einem Autogeschäftsinhaber K. von hier glaubhaft zu machen, daß er ein wohlhabender Mann und Besitzer von Vermögen im Auslande sei. Er verlor an den Angeklagten 9 800 RM. Bargeld und aus Warenlieferungen. Durch Nichterfüllung geschäftlicher Abmachungen sei ihm ein Gesamtschaden von schätzungsweise 100 000 RM. entstanden, der jedoch von der Verteidigung in dieser Höhe bestritten wird. Erst, als es zu spät war, kam der Zeuge dahinter, wie er getäuscht wurde. C. führte öfters Gespräche mit ausländischen Bankfirmen; der Zeuge kam schließlich dahinter, daß der Angeklagte am Telefon noch mit der „Bank“ sprach, als

der Teilnehmer schon längst eingehängt hatte und die schönsten Versicherungen auf Ueberweisung von Geldbeträgen herausgehört lieh. Der Gesundheitszustand des Angeklagten ist, wie Obermedizinalrat Dr. Schmelder feststellte, sehr bedenklich. Die Frage der Verhandlungsfähigkeit wurde von ihm bejaht. Die Sitzung mußte mehrfach unterbrochen werden, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich zu erholen. Gegen Schluß der Verhandlung hielt ein ärztliche Sachverständige für geraten, die Ueberführung des Angeklagten ins Krankenhaus zur Prüfung seiner Haftfähigkeit zu empfehlen.

Die vierzehntägige Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis. Auf die erkannte Strafe werden sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft als verbißt angerechnet.

Verurteilter Wohlthätigkeitsschwindler.

Ein unverbesserlicher Betrüger ist der 35 Jahre alte geschiedene Sprachlehrer Konrad W. aus Göttingen, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, mit dem sich die Strafabteilung des Amtsgerichts in dreifünftägiger Sitzung zu befassen hatte. Der Angeklagte ist bereits 18 mal wegen Betrugs verurteilt und jetzt hochkapitulische Wäldern. Bei früheren Gelegenheiten trat er als Missionar, Staatsanwalt oder Amtsgeschäft auf, wobei es ihm dank seinem gewandten, hiebemännlichen Auftreten gelang, Viele zu prellen. Bei den zur Verhandlung stehenden, in Karlsruhe begangenen Schwindeltaten, hing er sich den Mantel der Wohlthätigkeit um und gab sich den Anschein, für die Karlsruher Stadtmillion und deren Notstandsstände zu wirken. Auf die Wohlthätigkeit der Milionen als Vertreter, pochte er an zahlreichen Türen an, bezeugte sich als Vertreter der Deutschen Reichskommission und bot ein Blätchen „Deutsche Reichsmillion“ zum Bezug an, das vierteljährlich 150 RM. kosten sollte. Der Schrift war ein Stempel aufgedrückt, Reinerlös für die Stadtmillion. Auf diese Weise erlöste er etwa 11 RM., die aber nicht der Stadtmillion zuließen, sondern die der Angeklagte für sich verwendete. Der Staatsanwalt hielt nur mit Rücksicht auf den geringen Schadensbetrag von 11 RM. die Zustimmung mildernden Umstände für anständig, beantragte aber die empfindliche Strafe von 1½ Jahren Gefängnis. Wegen Betrugs im wiederholten Rückfall sprach das Gericht gegen W. eine Gefängnisstrafe von einem Jahre aus.

Waffenbesitzer erhält 3 Monate Gefängnis.

Wegen Waffenmißbrauches hatte sich vor der Strafabteilung des Amtsgerichts der 19 mal vorbestrafte Arbeiter Heinrich A. genannt H., zu verantworten. Der Angeklagte, welcher der S. angehört, wurde vor dem „Führer“-Verlag dabei betroffen, als er einen Dolch bei sich führte; eine Durchsuchung in der Wohnung seiner Frau förderte einen Totschlagger und einen Gummihüpfel auf, die ebenso wie das Dolchmesser nicht angemeldet waren. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aus.

Sieben Monate Gefängnis wegen Fahrraddiebstahls.

Wegen Rückfallsdiebstahls hatte sich vor dem Einzelrichter des Arbeiters Eduard Oe. aus Karlsruhe zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, aus der Einfahrt einer Wirtshaus in der Kaiserstraße ein Fahrrad entwendet zu haben. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis.

Finanzen / Pyral / Pyral

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Sechstagefahrt der Motorräder.

Mißgeschick der Deutschen.

Zur zweiten Tagesetappe von Meran — Trento durch die Dolomiten über das 2 230 Meter hohe Pordoißoch nach Meran über 372,4 Kilometer starteten am Dienstag morgen nur 123 Fahrer, da der Engländer Reboe (Douglas) wegen seiner am Vortage erlittenen Sturzverletzungen auf eine weitere Teilnahme verzichtete.

Wiederum machte die Staubplage den Teilnehmern viel zu schaffen, dazu kam noch das rücksichtslose Fahren der unterwegs befindlichen Automobilen. Stürze waren an der Tagesordnung und verletzten fast keinen der Teilnehmer. Vom Mißgeschick betroffen wurde leider auch die deutsche Nationalmannschaft, die um die Internationale Trophäe konturriert. Der WM-Seitenwagenfahrer Mauermeier geriet kurz vor dem Pordoißoch in einer Kurve gegen einen großen Stein und verlor sich das Rad so stark, daß er die vorgezeichneten Zeiten nicht einhalten konnte und mit 33 Strafpunkten belegt werden mußte. Damit sind die Ausfahrten auf einen Erfolg so gut wie geschwunden, denn die übrigen Länderteams absolvierten die Etappe ohne Fehler.

Ausscheiden mußte der Engländer Deville (Sunbeam) und der Italiener Clementi (Bianchi) wegen Zeitüberschreitung sowie der Deutsche Duz, der mit einem entgegenkommenden Wagen zusammenprallte und einen Beinbruch davontrug. Seine Maschine wurde dabei vollständig zertrümmert. Sechs weitere Fahrer erhielten Strafpunkte, so daß von 120 Teilnehmern nur noch 108 Konkurrenten ohne Strafpunkte die Etappe beendeten.

Volkstümlicher Zehnkampf in Forbach.

Als Austragungsort der diesjähr. volkstümlichen Zehnkampfe wurde Forbach bestimmt. Von gutem Wetter begünstigt nahmen die Kämpfe am Samstag nachmittag ihren Anfang. Zur Austragung kamen folgende Übungen, 100 Meter Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen, Weitsprung und 400 Meter Lauf. Nach Beendigung dieser Übungen führte der spätere Sieger Erwin Börner, Langenbrand, mit 416 Punkten vor Gustav Medes, Ottenau, mit 376 Punkten in der A-Klasse, während Severin Klügler, Hörden, in der B-Klasse mit 364 Punkten vor Siegfried Klumpp, Weisenbach, mit 353 Punkten an der Spitze lag. Das Interesse, das die Zuschauer am Samstag schon den Kämpfen entgegenbrachte, steigerte sich am Sonntag noch ganz gewaltig, lobad den restlichen 5 Übungen: 55 Meter Hürdenlauf, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen und 1500 Meter Lauf mehrere 100 Zuschauer beobachteten, die bei Erzielung guter Leistungen mit Beifall nicht zurückhielten. Durchweg wurden, den Verhältnissen entsprechend, gute Leistungen geboten, so im 100 Meter Lauf durch Medes, Ottenau, 12 Sek., Hochsprung: Börner-Langenbrand 1.60 Meter, Kugelstoßen: Geritner-Langenbrand 10.45 Meter, Weitsprung: Börner 6.01 Meter, 400 Meter Lauf: Medes 53.5 Sek., 55 Meter Hürdenlauf: Börner 8.6 Sek., Diskus: Börner 30.68 Meter, Stabhochsprung: Geritner und Börner 2.95 Meter, Speerwerfen: Medes 43.7 Meter und 1500 Meter Lauf: Großmann 4:59 Min. Neben diesen Kämpfen wurde ein Jugend-Dreikampf durchgeführt und einige Einzelübungen.

Gegen 7 Uhr nahm dann Gauvolksturnwart Börner-Langenbrand, der die Veranstaltung leitete, die Siegerehrung vor.

Die Einzelergebnisse waren:

Zehnkampf, Klasse A: 1. Erwin Börner-Langenbrand 760; 2. Gustav Medes-Ottenau 597; 3. Franz Busch-Gernsbach 470; 4. Oswald Geritner-Langenbrand 419; 5. Emil Gös-Dörden 417; 6. Erich Kurries-Langenbrand 405 Punkte.

Klasse B: 1. Hermann Ueban-Au 576; 2. Severin Klügler-Dörden 565; 3. Eugen Bach-Gernsbach 519; 4. Martin Germer-Konigsbrand 518; 5. Siegfried Klumpp-Weisenbach 505; 6. Tobias Barth-Dörden 478; 7. Robert Dietrich-Dörden 476; 8. Josef Grotmann-Au 475; 9. Franz Schaub-Langenbrand 462; 10. Artur Karber, Weisenbach 449 Punkte.

Bei dem Juwend-Dreikampf, der für das hintere Muratal einzeln Gernsbach ausgeschrieben war, wurden Sieger Johann 10:14, 15:1, Franz Bauer 11:14, Langenbrand 38; 2. Eugen Weidenmann-Weisenbach 37; 3. Artur Busch-Gernsbach 37; 4. Heinrich Weibel-Langenbrand 35; 5. Hubert Dietrich-Dörden 31; 6. Lorenz Weibel-Langenbrand 29 Punkte. — Jahrgang 1916/17: 1. Anton Weiler-Au 68; 2. Eduard Gernsbach 66; 3. Val. Weibel-Au 55; 4. Val. Weibel-Au 54; 5. Bernh. Josef-Weidenbach 52; 6. Franz Kries-Au 52 Punkte.

Stromschwimmen „Quer durch Frankfurt“.

Siege der KSB-Vertreter.

Das am Sonntag, 28. d. Mts., in Frankfurt am Main stattgefunden Stromschwimmen „Quer durch Frankfurt“, das über 2500 Meter ging, bot den 20 000 Zuschauern sehr guten und interessanten Sport. An Karlsruher Vertretern nahmen ausschließlich nur Aktive des Karlsruher Schwimmvereins 99 teil, die gegen die dort startenden Langstrecken-Spezialisten außerordentliche Erfolge zu verzeichnen konnten. Unter 27 Startenden belegten die Karlsruher Vertreter Lehnert und Brehm (beide KSB.) den 4. bzw. 8. Platz und konnten so noch zwei wertvolle Plaketten an sich bringen. Im Herren-Einzel schwimmen über 35 Jahre erlangte sich der Karlsruher Siegler in sehr beachtlicher Zeit vor dem Saarländischen Thome die goldene Frankfurter Medaille, das Damen-Einzel schwimmen lag wieder eine KSB-Vertreterin in Front und zwar die südd. Rüdigermeisterin Ute Jip; sie konnte in 39:58 Minuten die 2500 Meter bewältigen und erhielt hierfür dieselbe Auszeichnung wie Siegler.

Weitere Fußball-Länderspiele?

Der DFB. verhandelt noch zwecks Erweiterung seines Länderspielprogramms mit Dänemark, Holland, Norwegen und Belgien. Die Spiele gegen Norwegen und Belgien werden allerdings erst für das nächste Spieljahr, also für die Saison 1933-34, vorgezogen.

Die Karten-Abgabe

Schwarzwaldfahrt der Badischen Presse

erfolgt ab Donnerstag, den 1. September, nachmittags. Die Karten bitten wir bis spätestens Samstag, den 3. September, 12 Uhr, abzuholen. Ueber Karten, die bis zu diesem Termin nicht abgeholt werden, müssen wir anderweitig verfügen.

Ablahrt:

Sonntag, den 4. September, 1/2 8 Uhr vormittags, vor der Hauptpost.

Badische Chronik

Mittwoch, den 31. August 1932.

der Badischen Presse

48. Jahrgang, Nr. 405.

Schwarzwaldsommer in Gutach.

Auch hier befriedigender Fremdenverkehr.

Der Fremdenbetrieb hat in diesem Sommer Einkehr gehalten. Die Gasthöfe sind gut besetzt, ebenso die Privathäuser und Privatpensionen. Es ist erfreulich, daß der Sommer noch ein Teil der Hoffnungen erfüllt, die man auf ihn gesetzt hatte. Auch der Verkehrsverein freut sich, denn die heißen Tage haben einen guten Besuch des selten schönen Gutacher Schwimmbades mit sich und so manche Einnahme gebracht. Nicht weniger gut belacht ist die wertvolle Salemannausstellung, die in Gutach allmählich Tradition geworden ist. Interessant ist diese Ausstellung in diesem Jahr deswegen doppelt, weil einige der Besichtigung wenig bekannte Ge-



Schwarzwaldtrachten.

mälde, die sich in Privatbesitz befinden, gezeigt werden, die zum Schönen gehören, was der unergiebige Wälder geschaffen hat. Die Salemannausstellung ist weit im Ausland bekannt geworden und hat viele Ausländer als Gäste und Besucher zu verzeichnen.

Die Vorbereitungen zum Sommerbetrieb wurden lange vorher getroffen. Verkehrsverein und Schwarzwaldverein haben in treuer Zusammenarbeit Bänke, Wege und Anlagen, sowie die Markierungen wieder hergerichtet. Auch die Gutacher Trachtenkapelle stellt sich wieder in den Dienst des Sommerverkehrs und erfreut durch ihre schönen Konzerte Einheimische und Fremde.

Die Schwarzwaldtracht bringt in diesen Tagen einen großen Verkehr durch das Tal.

Trotz der Notzeit fahren immer noch viele Leute in den Schwarzwald. Und schließlich kann man von Glüd sagen, daß es immer noch Leute gibt, die dafür die Mittel haben, sonst ginge es den vielen Schwarzwaldwirten noch viel schlechter. Demnachst — so ist geplant — soll eine der schlimmsten Brückenbrücken, die sogenannte Hornsbrücke zwischen Gutach und Hornberg ausgeglichen werden. Zu diesem Zweck soll die Talstraße um ein gutes Stück verlegt und hernach die Brücke verändert werden. Abgesehen vom Verkehrswert dieser Maßnahme ist sie deshalb zu begrüßen, weil dadurch Arbeit und Verdienst geschaffen wird. Daß dies nötig ist geht nicht zuletzt aus dem Gutacher Gemeindevoranschlag hervor, der unlängst zur Debatte kam. Gutach war bisher und immer eine Gemeinde, die dank allerbesten Führung (parlamentarischer Haushaltung) ein geordnetes Finanzwesen hatte, das mancher Gemeinde ein Vorbild sein konnte. Die Notzeit hat auch hier schwerste Sparmaßnahmen mit sich gebracht, immerhin war die Einführung der meisten der zahlreichen Notsteuern noch nicht nötig gewesen. Nun weist der Voranschlag einen ungebetenen Aufwand von über 67 000 Mark auf, so daß nichts anderes übrig bleibt, als die Notsteuern, wie Bürgersteuer und Getränkesteuer einzuführen. Den noch verbleibenden Betrag hofft man aus Reichsmitteln zu erhalten. Die Einnahmen der Gemeinde sind zurückgegangen, der Wald trägt so gut wie nichts mehr ein, Reichsüberweisungen werden auch immer geringer, überall mehr Ausgaben und weniger Einnahmen. Allein für Futtermittelverehrung mußte gegenüber dem Vorjahre der doppelte Betrag, rund 29 000 Mark, eingesetzt werden. Der Gemeinderat hat den Voranschlag angenommen, wohl deshalb, weil man sich klar war, daß durch eine Ablehnung nichts besser wird, daß die Säke des Voranschlags beinahe reiflos von den gegenwärtigen Verhältnissen distanzieren werden. Der Bürgerschuß hat ihn allerdings abgelehnt.

Im übrigen geht der Sommer seinen Gang. Die Hochwasser-Verwüstungen hat man zum großen Teil beseitigt, einer der Geschädigten, der als Waldarbeiter in Hausach arbeitet, hat von seinen Arbeitskollegen durch eine freiwillige Sammlung ansehnliche Unterstützung erhalten. Die Bauernleute sind mit der Ernte ziemlich fertig. Auch das Obst geht der Reife entgegen, der Ertrag wird infolge des schlechten Frühjahrswetters nicht allzu günstig sein. Das Leben innerhalb der Bürgerschaft ist ruhig und geregelt. Die politischen Verhältnisse sind hier weniger ungeliebt, wie anderswo; Bürgerin und Einigkeit wird hier fast reiflos gepflegt. Der Wirtschaftsvoranschlag ist unlängst mit den Kirchbarnen zusammen ein Waldstück, das einen recht netten Verlauf nahm. Die hiesige Schule machte mit den Eltern einen Ausflug nach dem Bohensee, die Kutschfahrt über Luttingen, Spaichingen und Rottweil — Schramberg (die „Schöne Aussicht“ in der Uhrenstadt sei nicht zu erwähnen vergessen) diente dazu, ein schönes Stück des Schwabenlandes kennen zu lernen.

Direktor Franz Kappler.

25jähriges Dienstjubiläum bei Daimler-Benz.

Am 1. September 1932 begeht Franz Kappler, kaufmännischer Direktor des Werkes Gaggenau der Daimler-Benz A.G., sein 25jähriges Dienstjubiläum. Direktor Kappler zählt zu den Vorkämpfern des Motorisierungsgebietes unseres Transportverkehrs. Er trat 1907 in die damalige Süddeutsche Automobilfabrik Gaggenau ein, als dieses Unternehmen kaum über 100 Leute be-



schäftigte. Nach der Vereinigung der „Süddeutschen“ mit Benz u. Cie., Mannheim, rückte Franz Kappler in leitende Position auf und wurde bald Prokurist der Verkaufsabteilung. 1922 wurde er Abteilungsleiter und übernahm als solcher die Leitung des gesamten Verkaufs der Benz-Werke Gaggenau. Franz Kappler ist an der Entwicklung des Werkes Gaggenau maßgebend beteiligt. Er hat sich nicht nur um den Ausbau des Werkes Gaggenau verdient gemacht, sondern auch seine ganze Persönlichkeit dafür eingesetzt, dem betriebsbilligen Lastwagen im In- und Ausland Eingang zu verschaffen.

Herbstveranstaltungen in Offenburg.

Die neunte Ortenauer Herbstmesse findet in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober d. J. in Offenburg statt. Die Ausstellung in der Vorderen Halle wird Erzeugnisse des einheimischen Obst- und Gemüsebaues zeigen in Verbindung mit einer Blumenschau. Während der Ausstellungszeit soll eine Tagung der mittelbädischen Gärtnermeister stattfinden.

In die hintere Halle kommt die Ausstellung von Einzelhandel und Gewerbe; anschließend eine großzügige Fischereiausstellung. Das Tabakforschungsinstitut Forchheim wird die auf der Mannheimer Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gezeigten Tabaksorten unseres badischen Landes zur Schau bringen. Ferner findet eine Platanenausstellung der Offenburger Platanfabriken (Email- und Glasplatanen) statt. Schließlich wird auch eine Ausstellung Offenburger bildender Künstler aufgezogen. So wird auch die diesjährige Ortenauer Herbstmesse Beweis von der Tatkraft und Leistungsfähigkeit der einzelnen Aussteller ablegen und die früheren Veranstaltungen vielleicht an Umfang und Vielfältigkeit der Schau noch übertreffen.

Am Sonntag den 9. Oktober findet in den Mauern Offenburgs das zweite Badische Hallensportfest statt, wobei wieder Sportleute von internationalem Ruf antreten werden. Auch diese Veranstaltung wird großes Interesse bezeugen und manchen Sportfreund in die Metropole der Ortenau locken.

Eine Eisenbahnkatastrophe vor 50 Jahren.

Das größte Eisenbahnunglück in Baden.

Freiburg i. Br., 29. August. Am 3. September sind 50 Jahre vergangen seit der größten Eisenbahnkatastrophe, die nicht nur Oberbaden, sondern wohl ganz Baden jemals erlebt hat. Ein Eisenbahnunglück, das keinesgleichen auch in ganz Deutschland suchen dürfte, hat es doch insgesamt über 60 Tote gefordert. Ein mit etwa 1200 Personen besetzter Sonderzug aus Kolmar und dem elässischen Mühlental war am 3. September 1882 nach Freiburg gekommen. Am Abend verließ der Sonderzug gegen 8.30 Uhr den Freiburger Hauptbahnhof, nachdem vorher ein schweres Gewitter über dem Rheingau niedergegangen war. Schon wenige Kilometer nach der Abfahrt ereignete sich eine der folgenschwersten Entgleisungen in der Geschichte der Eisenbahnunfälle überhaupt. Der Zug fuhr mit übermäßiger Geschwindigkeit auf dem Bahndamm Freiburg-Suggsteten. Plötzlich gaben die Geleise nach, die Maschine sprang aus den Geleisen und stürzte den ein Meter hohen Bahndamm hinunter, die 28 Wagen und den Gepäckwagen nach sich ziehend. In Freiburg traf die Nachricht vom dem Zugunfall erst gegen 11 Uhr ein. Die Hugenfelder Einwohnerschaft war von der zwölfjährigen Tochter des Bahnwärters alarmiert worden.

Nachdem der Bahnvorstand in Freiburg die zunächst wohnenden Verze benachrichtigt hatte, fuhr er mit Hilfepersonal in der Richtung Suggsteten ab.

Vor dieser Station bot sich ein entsetzliches Anblick dar.

Der Extrazug war entgleist, einige Wagen waren übereinandergestürzt, andere lagen umgestürzt neben dem Bahngleise und die Lokomotive hatte sich tief in die Erde eingebohrt. Da nahe der Fahrplannähe Zug, wurde aber zum Halten gebracht und lehrte mit den zunächst gelegenen Verwandten nach Freiburg zurück, wo sie in den Wartehallen auf Postler, Matrasen und Tragbahnen gelegt wurden. Weitere Hilfeleistung erfolgte durch Alarmierung des Militärs, der Feuerwehr, des Militärvereins usw. An der Unglücksstätte wütete ein heftiges Gewitter, es regnete in Strömen und Blitze erschellten für Augenblicke die grauliche Szene, dazu ein herzerweichendes Jammen der Verwundeten, das Rufen der Kinder nach den Eltern und der Eltern nach den Kindern. Die Rettungsarbeiten wurden durch das sumpfige Gelände durch einen wasserreichen Graben und durch eine Länge des Bahnkörpers laufende Heide erschwert. Auch die Bewohner der umliegenden Dörfer taten alles, um die Verwundeten so rasch wie möglich zu bergen. Die schwerste Arbeit war das Freistellen der vier übereinandergestürzten Wagen, deren Anlassen größtenteils zu Tode gedrückt worden waren. Nur den übermenschlichen Anstrengungen aller Beteiligten war es zu danken, daß um 2 Uhr nachts sämtliche Verwundete im Freiburger akademischen Spital oder in den benachbarten Dörfern Hugenfelder und Suggsteten untergebracht waren. Die Verze von Freiburg und der Umgebung hatten schwere Arbeit zu leisten, bis alle Verwundeten, von denen viele operiert werden mußten, verbunden und versorgt waren. Ihre aufopferungsvolle Tätigkeit fand überall größte Anerkennung. Die meisten Verwundeten stammten aus Kolmar, Mühlental und der unmittelbaren Nachbarschaft. Die Zahl der Toten betrug 66, wozu noch acht kamen, die an ihren Verletzungen später starben, also insgesamt 74. Verwundet waren 104 Personen. Vom Jägerpersonal war niemand verunglückt. Die Ursache der furchtbaren Katastrophe konnte nicht einwandfrei ermittelt werden. Da der Bahnkörper in Ordnung war, vermutete man, daß auf dieser Strecke, die größeren Gefälle hatte, und durch Verjüngung des Bodens elastisch geworden war der Lokomotivführer die vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht unwesentlich überschritten hat.

••• Bödingen (Kaiserstuhl), 30. August. (Täglich überfahren.) Von einem Lastauto wurde hier ein Landwirt aus Achkarzen,

der auf der Heimfahrt mit dem Fahrrad begriffen war, überfahren. Dem Verunglückten wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Kraftwagenführer, der von dem Unfall anheimelnd keine Ahnung hatte, wurde in Emmendingen angehalten.

St. Blasien, 30. August. (Vom Auto erfasst.) Dieser Tage wurde Herr W. Schneck, früherer Gastwirt in St. Blasien und hier wohnhaft, von einem rasenden Auto erfasst, kam hierdurch zu Fall und erlitt schwere Brüche (Rippen und Oberarm) sowie Kopfverletzungen. Eine sofortige Aufnahme in das hiesige Krankenhaus war notwendig.

••• Watterdingen, Amt Engen, 30. August. (Tödlicher Sturz.) Bädermeister und Stiftungsrat Kuch fiel von einem vollbesetzten Gartenwagen und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, dem er im Krankenhaus zu Blumenfeld erlegen ist.

Obst aus Bühlertal.

In dem Zwetschgenort Bühl herrscht immer noch Hochbetrieb. Täglich werden dort in diesem Monat etwa 4000 Zentner Frühzwetschgen zum Verkauf gestellt und verhandelt. Aus allen Teilen des deutschen Reiches kommen die Händler nach Bühl, den Obstleuten aufzutauschen, und nach den Märkten der Großstädte zum Verkauf zu bringen. Bühl ist in der Tat geschäftlicher Mittelpunkt des „Obstparadieses Mittelbaden“, über das vor 8 Tagen ein Sonderbericht der Badischen Presse in unserer Zeitung eingehend berichtet. Dieser Bericht hat in weitesten Kreisen großes Interesse gefunden, was in mehreren Zuschriften an uns zum Ausdruck kam.

So liegt uns von „Bühlertal Obst- und Weinbauern“ ein Brief vor, den wir in seinen wesentlichen Teilen zur Ergänzung der damaligen Ausführungen unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es heißt da u. a.: Wir stimmen mit Ihnen ganz überein, daß wer sich einen anschaulichen Eindruck vom Obstreichum unseres Landes frisches verschaffen will, das ganze Obstgebiet durchstreifen muß. Sie begannen Ihre lehrreiche Fahrt am Klostergut Fremersberg, bezürhrten längs des Gebirges alle Orte, nur haben Sie leider veräußert, auch dem engeren Bühlertale (Mittelsweier und Bühlertal) einen Besuch abzustatten. Unter nach Westen offenes und gegen Norden geschütztes Tal zeigt in der Talsohle im wahren Sinne des Wortes einen Wald von Obstbäumen aller Art, vor allem von Zwetschgen, das keinen so tiefgründigen Boden verlangt.

Die Zwetschgen gedeihen so besten da, wo sie aus der Küche den Eiertagen riechen können.

Das ist längs des ganzen Tales der Fall. Die sonnigen Abhänge unserer Berge zeigen Musteranlagen von Erdbeeren. Der Erdbeermarkt in Mittelsweier verbindet viele Hunderte von Zentnern und die Mittelsweierer-Bühlertaler Obstbauernschaft zeigt einen ganz gewaltigen Ertrag in dieser Frucht. Kaum sind die Erdbeeren eingekauft, so erscheinen des Tales Kirchen, die verschiedenen Beeren — in letzter Zeit erfolgt der Anbau der Himbeere in größeren Anlagen — auf dem Markte in Bühl. Dann folgen in ununterbrochener Reihe: Spilling, Plotow, Pfäumen aller Art, die frühe Zwetschgenzwetschge, Mirabellen von Mex und Nanc und jetzt die bodenständige, weiterfeste und bei guter Pflege jährlich tragende Frühzwetschge. Auch in diesem Jahre hat das untere Tal eine gute Ernte zu verzeichnen. Großzügiger ernten bis zu 250 Zentner; die Ware wird teils durch Unterpader an die Großhändler nach Bühl abgeführt, teils mit gut federnden Handkarren auf den Markt gebracht, und zur Hauptzeit rollen täglich 12 bis 14 Wagen mit der blauen Frucht ab Station Bühlertal. Dank unserer leistungsfähigen Spantorfabrik Friedrich Kern können wir die Zwetschgen in funtelnagelneuen,

lauberen Körben dem Verbraucher zuführen. Nun brennt auch wieder die Sonne tüchtig auf die Reben, so Gott will, wird es einen guten Tropfen geben. Im Bühlertale wächst nämlich der beste und meiste Affentaler Rot. Unsere Affentaler Winzergenossenschaft legt jedes Jahr 50 000 Liter Affentaler in die Keller...

Die in dieser Zuschrift genannte Spantorfabrik Friedrich Kern ist übrigens, wie die Bühlertaler Spantorfabrik, ein Beispiel für eine in engem Zusammenhang mit den Bedürfnissen der heimischen Landwirtschaft gewachsene Industrie. Die Fabrikräume der Spantorfabrik Friedrich Kern befinden sich in Bühlertal, das Hauptlager liegt aber in Bühl selbst, in eigenen, sehr umfangreichen Fabrikräumlichkeiten; und von hier aus versorgt sie ebenfalls einen beträchtlichen Teil des Bedarfs des Bühlertales und auch der Umgebung mit den Körben, in denen die ledere Frucht verpackt wird.

Bühl als Zentrum des Obstgeschäftes der ganzen Gegend hat von Jahr zu Jahr einen kräftigeren Aufschwung genommen, zum Segen der Pflanzler, die auf ihre Erzeugnisse mit Recht stolz sind.

Modellschau und Feuerwerk in Baden-Baden.

Wir nähern uns dem Höhepunkt der Baden-Badener Saison, deren Mittelpunkt die traditionellen Internationalen Rennen bilden. Sie sind von einem Kranz gesellschaftlicher Veranstaltungen umrahmt. So ist am 3. September, nachmittags und abends eine Modellschau der Firma Gerstel, Berlin, vorgeleben, die wie immer als ein gelungenes Beispiel eines gelungenen Besuchs zu merken ist. Sie gibt Gelegenheit zu einem interessanten Überblick über die neuesten Geräte und Modelle. Führerin auf diesem Modellschau-Exkurs ist wieder die elegant plaudernde Frau Dr. Katharina Nathaus, Berlin, die während der gleichzeitigen Schönheitsvorführungen der deutschen Firma Elise Vogt, Berlin, wegen einer treueren Unterstützung leider ausfallen mußte. Dafür ist jedoch Ersatz geschaffen worden durch künstlerische Tanzentwürfe prominenter Mitglieder des Ballets des Karlsruher Landesopertheaters, die die Besucher mit besonderen Tauschleistungen erfreuen werden. Da sowohl die modischen als auch die künstlerischen Vorführungen am Nachmittags und Abends stattfinden sind, versprechen die Nachmittags- wie die Abend-Modellschau besondere Attraktionen zu werden.

Die Modellschau findet wie üblich in dem reichschmückten großen Saal des Kurhauses statt und wird gefüllt durch einen Reichtum an feinen Gesellschafts-Modellen, die ganz ausgezeichnete Art und Weise darstellen und nicht zuletzt allerlei amüsante Ballüberlegungen eine besonders feine Note geben werden. Es sind also alle Vorbereitungen getroffen worden, um den Besuch der Modellschau am Nachmittags und Abends des 3. September für alle Teilnehmer außerordentlich lohnend zu gestalten.

Den Abschluß der traditionellen Baden-Badener Woche bildet das am Sonntag, den 4. September, im Kurgarten stattfindende Pachtfeuerwerk mit Konzert des Stadt-Orchesters.



Zur Hausfrau gehört der Kittel!

Auch bei der Arbeit will die moderne Hausfrau adrett und nett aussehen. Erst recht aber nachher. So ist der Kittel die ideale Lösung: er ist das richtige Arbeitskleid, und die guten Sachen darunter werden geschont. — — Hier sind richtige modische Kittel zu Extra-Preisen!

- Damen-Kittel** 1.45 Zefir, Wickelform, ohne Arm
- Damen-Kittel** 1.90 Knopf- oder Wickelform, mit langem Arm
- Damen-Kittel** 2.75 aus braun oder blau Zefir mit bt. Besatz
- Weisse Damen Kittel** 2.75 unsere bekannten erprobten Qualitäten, hervorragender Sitz, in verschiedenen Formen 3.95 2.25
- Damen-Kittel** 3.75 hervorrang. Qualität aus Zefir oder Siamosen . . .
- Damen-Kittel** 3.95 Wickelform mit hübschem Reverskragen aus in. Trachtenlamosen od. Kunstseide
- Damen-Kittel** 4.75 entzückende Neuheiten in einfarbigen oder gemusterten Trachtenstoffen
- Damen-Kittel** 4.95 aus bunt. Satin, schöne Muster, aparte Ausführung

Versand nach auswärts!

Alle Angebote ausgestellt im Fenster Nr. 5.

KNOPIF

Haus-Standuhren

kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellerort zu kaufen. Wir gewahren Ihnen: Mehrjährige schriftl. Garantie. Lieferung Franks Haus. Jede Uhr wird durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft. Angenehme Teilzahlung. Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

Standuhren G. M. Schwenningen u. N. Alleestraße 17 (Schwarzwald).

Schöne, stabile Spantörbe

liefert in jeder Größe und Menge (16411a) Spantörbe- und Kistenfabrik G. Peter - Nalstau i. B. - Telefon 2803. Autovapierer auf 2000 IV B. 6700 laufend, verloren gegangen. Abzugeben gegen Bestätigung Rud. Wohlfarth, Schriftstr. 5, Daxlanden.

Jg. Wolfshund

in Starke entlaufen, Abzugeben gegen Bestätigung bei G. Winkels, Durlach-Str. 75, Daxlanden.

Werkerei mit 3 Zim.-Wohnung

auf 1. Oktober 1932 preisw. zu verm. od. billig zu vermieten. Angebote unter 63507 an die Bad. Presse.

Gaue in Karlsruhe

in idealer Lage zu verkaufen. Interessenten - Antragsformulare - wegen Bezug zu verkaufen. Offerten unter 614679 an die Bad. Presse.

Zweifamilienhaus

in Stadt- oder Stadtnähe zu verkaufen. Offert. unter 63584 an die Badische Presse

1500 Mk. Hyp.

mit 20% Nachl. u. at. Bausparung zu verhandeln. Offerten unter 63692 an die Bad. Presse.

6000 Mark

sofort als Hypothek zu vergeben. Anträgen unter 63573 an die Badische Presse.

Suche 1500 M

auf 1. Okt. geg. Bausparung zu vergeben. Offert. unter 63692 an die Bad. Presse.

Kindertreuern

möglichst probieren, in städt. Mädchen nach Barbrücken a. M. Alter 17-20 Jahre, nur beste Familie, Angebote unter 61713 an die Bad. Presse.

An frauenlosem Haushalt (Mittelboden), wird eine tüchtige, in allen häuslichen Arbeiten bewanderte

Haushälterin

nicht unter 30 Jahren, bei gutem Lohn, ab 15. September gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnissen unter 61708 an die Badische Presse.

Jüngerer Baufrau

für Freitag gesucht, 19. III. Stot.

Mädchen

das einw. nach, kann u. at. lomal. Begeh. ab 15. Sept. gesucht. Off. unter 63587 an die Bad. Presse.

Vertreter

gegen Provision und Expeditions-Gehalt. Strebsamen Herren ist gute Verdienstmöglichkeit geboten. Angebote mit Lebenslauf und Referenzen unter Nr. 61709 an die Bad. Presse.

Abonnenten-Werber

gegen Taggeld und Provision gesucht.

Nur gut empfohlene u. fleißige Herren wollen sich melden unter R. M. 2154 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

In jedem unserer 23 Schaukasten eine Spitzenleistung

Damenstrumpf 1 künstl. Wollseide mit Zwilch 1.-	Baby-Ausstattung 5 14-teilig, gute Ausführung 2.90	Damenschürze 9 volle Weiße, aus guten Siamosen .-.90	Kinder-Wickelmantel 13 Größe 60-70, indanthron .-.90	Damenschlupfrose 17 Charmeuse gestr. Gr. 42-48 .-.90	Tischdecke gez. u. angefangen, Haustuch 130/160 1.90
Berufsmantel 2 Wickelform, Zefir, indanthron, ohne Arm Größe 42-48 1.45	Damenpullover 6 mit langem Arm und weißem Strickkragen 1.45	Damenstrumpf 10 Flor mit Kunstseide plattiert .-.95	Tischdecke Gummi, 14 hübsch gemustert, 90/120 .-.68	Sportpullover 18 ärmellos, reine Wolle . . . 1.60	Herrn-Sporthemd 22 mit passendem Binder besonders gute Qualif. 2.90
Babykleidchen 3 oder Anzug, reine Wolle oder merceresiert 1.40	Reklame-Bettgarnitur 7 handfestoniert, 1 Bettuch und 1 Kissen 5.90	Landhausgardinen 11 ca. 45 cm breit, weiss oder weiß/bunt per Meter .-.12	Corselet 15 aus schwarzem Drell mit Magenstütze und 4 Haltern 1.90	Haferlsöckchen 19 reine Wolle -.68	Herrenkniehose 23 Restposten, echt Macco .-.95
Damenhandschuhe 4 Restposten, verschiedene Ausführung .-.35	Damen-Schlupfrose 8 echt Macco - Größe 42-48 .-.78	Stoffstoff 12 ca. 1,75 Mtr. hoch, mit Einsatz und Franse per Meter .-.68	Damenhemd 16 weiß mit Milieffleur-Besatz .-.68	Damen-Kragen 20 in verschied. Formen und Ausführung .-.50 .-.36 .-.14	

Burchard

Ihren Toilette

braucht Kenntnisse i. d. natürl. Lebensführung (Stiche u. Haushaltung) sowie Schöpfung u. gesund. Körperbau u. versch. Verpflegung, u. Sonntags Aufenthalt a. 100 Mtr. Näh. Kuchens Friedborn, Wolf Sattinen/Alben (Indl. Schwarzwald).

Omnibus

über, vermittelt Autoverkehr Daxlanden, Telefon Daxlanden 31. (5000)

Kaufgesuche

Siechharmonika 2-3reihig, mit Steinton zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. u. 614688 an die Bad. Presse.

Immobilien

Herrlichshaus

5 Zim.-Wohn., Keller, Holz, schön, Wohnlage, Weststr. 37 000 M. bei 15 000 M. Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter 614689 an die Bad. Presse.

Rentenhäus

nach Erfurt, für u. d. Frau erb., 6x2, 2x1 Zim.-Wohn., zu nur 22 000 M. zu verhandeln. Offert. u. 635669 an die Bad. Presse. Hil. Hauptpost.

Sattel

komplett, mit Baumseil, zu kaufen gesucht. Angebote u. 617128 an die Bad. Presse.

Wohnhaus

mit 2 x 3 J.-Wohn. zu kauf. gesucht. Off. unter 635863 an die Bad. Presse. Hil. Hauptpost.

Gelbsthans

An Randweg in bester Lage - Sanitär - ein schönes Wohnhaus mit 2 Kabinen, 3 Zimmer, Küche, Keller, Holzbock und Heizung billig zu verkaufen. Da um die Ecke eine Hofkammer steht, würde das Haus sich sehr gut für jedes Geschäft eignen. Auch f. andere Unternehmen. Auskunft erteilt: Justizrat, A. D. Albert Meyer, Randern, Fernruf 804. (170984)

Metzgerei!

Nähe Karlstraße, per 1. Oktober oder später zu vermieten. Offerten unter Nr. 617129 an die Bad. Presse.

Metzgerei

maschinell einger., m. ar. Einr. u. Hof, preiswert, sof. od. spät, zu vermieten. Angebote unter 63692 an die Badische Presse.

Für ein neu errichtetes

Schützenhaus

in ruhiger Stadt Mittelsbadens werden tüchtige, erfahrene, kautionsfähige

Wirts-Fachleute

zu sehr günst. Sachbedingungen f. bald. Antritt gesucht. Angeb. u. 614687 an Bad. Pr.

Kapitalanlage

Ertes Geschäftshaus (Lebensmittel) an größerem Orte, 2stöckiger Neubau, mit 2 großen Zimmern, Sanitär, reparaturwerkstätte mit Garage, Tankstelle, ist wegen Auswanderung preiswert zu verkaufen. Der Vorkaufmann hat doppelten Eingang und kann in 2 verschiedene Geschäftsräume geteilt werden. Angebote u. Nr. 617130 an die Badische Presse.

Rentenhäus

mit ar. Ausb. d. Sparbuch od. Hypoth. wird in Badia genommen. Off. unter 635662 an Bad. Pr. Hil. Hauptpost.

Kapitalien

Wer leiht 200 Mark auf 2 Monate geg. at. Zins. Ernst. Sicherh. Selbstüber bevrung. Angebote unter 63690 an die Bad. Presse.

Hypothek

4000 M. auf Geschäftshaus in D. Baden gesucht. 10% Zins und 200 M. Nachsch. u. 14-tägiger, fr. Zinsenrückzahlung wird geboten. Angebote unter 63598 an die Bad. Presse.

Thüringerin

23 J., sucht für 1. od. 15. Okt. Stell. i. best. Haus, m. od. oh. Fam. Anst. u. Minn. i. Baden, Wäd., Blatten, Stenogr., u. Schreibm. nach Gutbefinden. u. Gehalt erw. (Selbst. an S. Zauscher, Heidenroden (Ta.) Unt. Baden. (170984)

Mitt. Büffetfräul.

sucht Stellung geg. fr. Gehalt od. über. H. Gehalt (selbst. vorh.) Sucher. u. 635877 an Bad. Pr. Hil. Hauptpost.

Für den Verkauf eines vornehmen Gebrauchs-Artik. an Private werd. geblid

Damen

mit guter Garderobe bei dauernd hohem Verdienst gesucht. Offert. unter 635876 an die Annoncen-Exped. Stuttgart. (170984)

Reisedamen

zum Verf. eines von jeder Frau hochgeachteten Artikels von Textil gesucht. Günstiger Verdienst. Off. unter 617081 an d. Bd. Pr.

Gebrauchte Sachen erfüllen oft den gleichen Zweck

Jeder muß sich heute nach der Decke strecken. Das heißt aber nicht, auf benötigte Dinge verzichten müssen. Durch eine kleine Anzeige ist mit wenig Geld jeder Wunsch erfüllbar. Unter den rund 50 000 Abonnenten der Badischen Presse sind viele, die für das von Ihnen gerade Gewünschte keine Verwendung mehr haben und es gegen wenige Mark gerne veräußern würden. So hilft die kl. Anzeige beiden

LINOLEUM

ab Donnerstag, den 1. Sept. und folgende Tage zu sensationell billigen Preisen.

- Druck-Linoleum 200 cm br., fehlerfrei, austrang. Muster, 2.50 u. 2.30 u. 1.95
- Inlaid-Linoleum 200 cm br., fehlerfrei, schöne Persermuster, austrang., 3.80
- Druck-Linoleum-Teppiche fehlerfrei, 13.75
- Inlaid-Linoleum-Teppiche 300/200 cm groß 16.75 250/200 cm groß 22.50
- Druck-Linoleum-Läufer fehlerfrei, austrang. Muster Breite 67 cm 110 cm 133 cm 1.70 2.30 2.75 3.35
- Druck-Linoleum-Vorlagen 100/50 cm groß Stück 0.95
- Stragula-Auslegeware 200 cm breit, regulär 1.70, irregulär 1.50

Ausgestellt im Fenster Nr. 10.

KNOPIF